

Imrich Kotvaň, *Inkunábuly na Slovensku* [mit parallelem lat. Titel: *Incunabula quae in bibliothecis Slovaciae asservantur, und mit Zus.: Inkunabeln in der Slowakei*], Martin 1979, Matica slovenská, 556 S. (davon S. 509–556 Abb.). – Die als arm an Wiegendrucken geltende Slowakei bereitet mit diesem Band der gelehrten Welt eine Überraschung. Denn es werden dort nicht weniger als 1236 bibliographische Einheiten bei 1523 Exemplaren beschrieben (viele Titel tauchen mehrfach auf, die Schedelsche Chronik z. B. allein siebenmal). Dabei liegt das Hauptgewicht der Beschreibung nicht auf den Drucken selbst (da wird auf einschlägige Handbücher verwiesen und nur Besonderes notiert), sondern auf der Geschichte der einzelnen Exemplare, d. h. es werden so genau wie möglich deren Provenienz und Geschichte eruiert unter minutiöser Verzeichnung aller Besitzvermerke (gut wäre es gewesen, wenn dabei die Kürzungen aufgelöst und das annähernde Alter der Einträge angegeben worden wäre). Den sorgfältigen Registern kann man entnehmen, daß nur ganz wenige Stücke der Zeit vor 1470 angehören; an Druckorten überwiegen die deutschen Offizinen neben Venedig. Mehrere Drucke sind ursprünglich einmal in deutschen Bibliotheken gewesen. Das Vorwort umreißt die Geschichte des Unternehmens und unterrichtet über die Bibliotheken, die zu diesem Bande etwas beizusteuern hatten. Die Einführung enthält schließlich noch einen Beitrag von Hans Lülfi ng, *Die Wiegendrucke in den slowakischen Bibliotheken* (S. 31–36). Wie lange werden wir noch auf ein ähnliches Werk für Böhmen und Mähren und vor allem für Prag warten müssen? Ivan Hlaváček

---

Kenneth Harrison, *The framework of Anglo-Saxon history to A.D. 900*, Cambridge 1976, Cambridge University Press, X u. 170 S. – Dem Vf. geht es um die Frage, wie und wie genau in England zwischen 500 und 900 chronologisch gerechnet wurde. Das Thema ist schon mehrmals, vor allem von Plummer, Poole und Levison, ausführlich behandelt worden. Trotzdem kann der Vf. mehrere fehlerhafte Behauptungen der älteren Forschung korrigieren und dazu viel Neues beisteuern. Er kann zeigen, daß die Angelsachsen in der Zeit vor der Christianisierung einen Mond- und Sonnenkalender gebrauchten und auch nach Regierungsjahren rechneten. Deswegen seien die Jahresangaben für Ereignisse dieser Zeit, wie sie sich z. T. in Bedas *Historia Ecclesiastica* und vor allem in der altenglischen Chronik erhalten haben, keineswegs als völlig unzuverlässig oder schlechthin erfunden zu betrachten: die verschiedenen Formen der Überlieferung bis zum Beginn schriftlicher Aufzeichnungen werden überzeugend nachgewiesen. Vom späteren 7. Jh. an wurde zunehmend das Inkarnationsjahr gebraucht, dessen Anwendung in den Datierungsklauseln von Urkunden wohl auf Erzbischof Wilfrid von York († 709) zurückzuführen sei. Das Buch, obwohl klein und vom Vf. bescheiden als ‚first approximation‘ (S. 141) bezeichnet, ist sicher ein sehr wichtiger Beitrag zur englischen Geschichte im frühen MA. Leider ist die Darstellungsweise aufs äußerste komprimiert, so daß die ohnehin schon ziemlich komplizierten Gedankengänge des Vf. sich nicht immer schnell nachvollziehen lassen. – Zu dem Themenkreis vgl. jetzt auch Kenneth Harrison, *Easter cycles and the equinox in the British Isles, Anglo-Saxon England* 7 (1978) S. 1–8, und Molly Miller, *The dates of Deira, Anglo-Saxon England* 8 (1979) S. 35–61. T. R.

---